

YBBSTOR UND YBBSTURM

Von Friedrich Richter

Das Ybbstor

Um von vornherein gleich alle Zweifel zu beseitigen, das Ybbstor ist nicht der Ybbsturm.

Das Ybbstor, also der zwingerartige Vorbau des Ybbsturmes und der Ybbsturm wurden sicherlich zur gleichen Zeit erbaut. Sie dürften der dritten Bauperiode angehören, bei der der östliche Teil des Oberen Stadtplatzes und ein Teil des Hohen Marktes in die bereits bestehenden Befestigungen des Forums mit einbezogen wurde. Somit wären Tor und Turm, neben dem 1976 behandelten Einfahrtstor in die älteste Siedlung, welches überdies zur Zeit der Errichtung des Ybbstores bereits in der Stadtmitte lag und keine wehrtechnischen Funktionen mehr erfüllte, das älteste Stadttor Waidhofens. Sein Erbauungsdatum liegt daher vor 1272, dies schon deshalb, weil in den Urkunden von 1272 und 1273 nur die Errichtung des Schilcherturmes und des Weyrertores, nicht aber die des Ybbstores erwähnt wird. Der Name des Tores bzw. des Turmes lautete in den alten Urkunden "Ybbsitz-Thor" und "Ybbsitz-Thurn", später wandelte sich der Name in "Ybbstor" und nach Abriß desselben, da nur mehr der Turm stehen blieb, in Ybbsturm.

Urkundliche und bildliche Nachweise sowie die genauen Daten des Abrisses sind vorhanden.

In der "Stadtordnung in Kriegsleuften aufgericht in dem 1566 Jar den Aindliffen Juny" sind die Verteidiger sogar namentlich angeführt. Ihre Bewaffnung bestand laut Beilage zum o.a. Protokoll vom "24. tag May 1566" aus vier "Haggen" (Hakenbüchsen) der Inventarnummern des Zeughäuses Nr. 17 bis 20.

Auf einer der ältesten Darstellungen der Stadt um 1500, dem sogenannten Plagenbild im Heimathaus Waidhofen, ist das Ybbstor sehr genau gezeichnet. Unterbau und Torbogen sind aus Stein gebaut. An den beiden Seiten des Torbogens befinden sich Schießscharten, das Tor selbst hat ein Schußgatter (Fallgitter).

Der Überbau besteht aus einer Holzverschalung. Die Abdeckung besteht aus einem Schindeldach. (Bild 1a)

Auf anderen Zeichnungen späteren Datums hat das Ybbstor kein Dach mehr. Ab 1410 führt vom Tor eine Zugbrücke über den neu angelegten bewässerten Graben.

Nachdem bereits 1806 mit der Zuschüttung und Verteilung des Areals des Stadtgrabens an die anliegenden Hausbesitzer begonnen worden war, hatte auch 1839 nach 600jährigem Bestand die letzte Stunde des Ybbstores geschlagen. Über die unter Bürgermeister J. Haller erfolgten baulichen Veränderungen berichtet der Chronist Sebastian Petter: "Den 11. November 1839 ist das Ybbstor von der Außenseite her, zur Sicherheit der Hinausfahrt in die Vorstadt Leithen, abgebrochen worden. Nur der Turm alleinig blieb stehen." - "Den 18. Juli 1840 ist die Umgestaltung des Ybbstores beendet worden. Es wurde nämlich die Außenseite vom Tor gegen die Vorstadt Leithen zu alles weggebrochen und dadurch der Platz erweitert, das alte Torwärtergebäude gänzlich kassiert."

Der Ybbsturm

Sein Erbauungsdatum liegt, so wie das des Ybbstores, vor 1272. Ursprünglich ein mächtiger vierkantiger Turmbau, dessen Mauer-gefüge aus großen Steinen nicht verputzt war, erfuhr er im Laufe der Jahrhunderte verschiedene bauliche Veränderungen. Bis zum zweiten großen Stadtbrand 1571 hatte der Turm ein gotisches Pyramidendach. Da er, so wie alle Häuser und Befestigungen 1571 ausbrannte, bekam er bei der Wiederinstandsetzung ein Kuppeldach aus Schindeln. Dieses Dach wurde 1778 erneuert. Im Jahre 1932 bekam die Kuppel eine Abdeckung aus Kupfer. 1848 wurden über dem Torbogen (nach Abriß des Ybbstores) von Baumeister Lengghel Wappenembleme und 1900 die Tafel mit der Aufschrift "Ferrum chalybsque urbis nutrimenta" ("Eisen und Stahl ernähren die Stadt") angebracht.

Alle Renovierungen gingen sicher von dem lobenswerten Gedanken aus, den alten Turm zu erhalten. Aber die Voraussetzung der Erhaltung des altertümlichen, ursprünglichen Eindruckes war nicht gegeben. Denn durch die falsche, zuckerweiße Rustika als Einsäumung der hochragenden Kanten und des gotischen Torbogens, verbarg man nicht nur das echte Mauer-gefüge, sondern täuschte auch mächtige Quadern vor, aus denen dieser Turm nie errichtet war.

Seine Besatzung bestand im Jahre 1566 aus Liennhardt Gassner, Rotmaister, Hanns Pegkh, Zierckhlschmidt, Rueprecht Peuchs-eisen, Hanns Meichsner, Constantin Firnholzer, Sigmundt Holeiß, Adam Merckh, Tischler, und Steffan Kürschner.

Ihre Bewaffnung bestand aus vier "Doppelhaggen" (Doppelhakenbüchsen) und "ain scharfentrörl mit ainnen Schloß" (ein scharfes Röhrl mit einem Schloß = kleine Kanone). Inventarisiert im Zeughaus unter den Nummern 21 bis 24 und 137.

Aus diesem "Scharfen Rörl" wurde sogar einmal ein scharfer Schuß abgefeuert und zwar anläßlich der ersten, letzten und einzigen "Kampfhandlung", in die die Befestigungen der Stadt jemals verwickelt waren. Der Vollständigkeit, aber auch der Kuriosität halber, sei diese strategische Aktion, an der der Ybbsturm mit-samt seiner Besatzung maßgeblich beteiligt war, festgehalten.

Als im Jahre 1532 die türkischen Akindschi am Kreilhofer Feld lagerten, sonderten sich drei oder vier von ihnen ab und näherten sich bis auf ca. 300 Meter der östlichen Stadtmauer. Dem Bericht des Rates der Stadt an den Bischof von Freising (1532) folgend, sichteten sie beim "Ziegl Stadl", er stand beim heutigen Lokalbahnhof, eine "Dirn", die entsetzt vor ihnen in die Stadt flüchten wollte. Ihrer wollten sie habhaft werden. Da trat die Besatzung des Ybbsturmes in Aktion. Ein Schuß aus einem "Falch-honötl" oder wie im Fortifikationsprotokoll bezeichnet, aus einem "Scharfent rörl", das auf dem "Ybbsitz-Thurn" stand, beendete das Treiben der Türken. Der Schuß traf mit einer Präzision, die nur mehr als Zufall bezeichnet werden kann, genau den Ziegelstadl, in dessen Nähe sich die vier "Schürzenjäger" befanden. Entsetzt ob so vielen artilleristischen Könnens suchten sie schleunigst das Weite.

Damit war die "Belagerung" Waidhofens durch vier Türken beendet. Aber der Ybbsturm widerstand nicht nur den Akindschi, sondern viel gefährlicheren Feinden. Diese saßen nicht auf flinken Pferden und trieben sich nicht vor den Toren der Stadt herum, sondern sie saßen in der Stadt und hier wieder in der Ratsstube. Der letzte "Angriff" erfolgte im Jahre 1913. Der Bürgermeister Dr. med. J. K. Steindl, Stadtarzt und Erbauer des heutigen Hauses Höritzauer, leistete sich den Schildbürgerstreich, im Gemeinderat den Antrag einzubringen, den Ybbsturm abzureißen.



Ybbstor und Ybbsturm mit Zugbrücke über den Graben, 16. Jhd.
Die Zugbrücke ist nicht nur bildlich, sondern auch urkundlich
im Ratsprotokoll vom 9. Juli 1683 nachweisbar.
(Zeichnung nach einem Bild im Archiv des Heimathauses).

Begründung: Sein Haus käme so besser zur Geltung! Der Antrag wurde vom Gemeinderat Gott sei Dank glattweg abgelehnt. Während man heute noch in der "Ahnengalerie" im großen Sitzungssaal des Rathauses das Konterfei des Herrn Dr. Steindl bewundern kann, vergilben die Namen derjenigen, die durch ihren ablehnenden Entschied das letzte bestehende Stadttor Waidhofens gerettet hatten, in den Protokollen. Eine Erinnerungstafel für sie wäre angebracht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang noch zu bemerken, daß 30 Jahre später, nach der nationalsozialistischen Bauplanung, das erwähnte Haus wegen Störung des mittelalterlichen Stadtbildes abgerissen werden sollte. Leider kam dieses Vorhaben nicht zur Durchführung.

So blieb uns trotz menschlicher Dummheit und Geltungssucht eines der ehemaligen vier Stadttore erhalten, wenn auch in seiner Ursprünglichkeit verfälscht und unvollständig. Niemand wird leugnen, daß das Ybbstor eine Attraktion für den Fremdenverkehr und ein historisches Wahrzeichen der Stadt ist.



Die letzte Turmrenovierung (um 1900) veränderte den ursprünglichen Eindruck, indem man die Kanten mit mächtigen Quadern versah.

Das linke Bild (Ende des 19. Jahrhunderts) zeigt unter dem teilweise abgefallenen Verputz das ursprüngliche Mauerwerk. Rechts der Ybbs-turm im Herbst 1977.